Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 16 (1900)

Heft: 39

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Imprägnierung wird derartig vollzogen, daß die lufttrockenen Hölzer auf kleinen Lowrys direkt in je 15 m lange Druckessel eingesahren werden, die auf einen Druck von 20 Atm. geprüft sind und von dem jeder 30 m³ Fassungsraum besitzt. In den Kesseln angebrachte Schlangenrohre erhitzen den Inhalt. Gleichzeitig wird durch Luftpumpen der Luftinhalt des Kessels und der Holzporen evakuiert. Nach hergestellter Luftzleere wird die Imprägnierungsslüssigsteit eingelassen, welche in die von Luft befreiten Kapillaren des Holzes mit Leichtigkeit eindringt und überdies noch einem Drucke von 6 Atm. ausgesetzt wird.

Das seuchte, aus dem Kessel kommende Holz wird in gewöhnlicher Weise getrocknet und hat außer einer kleinen Gewichtsvermehrung keine Veränderung ersahren. Es läßt sich bohren, hobeln, sägen, polieren wie vorher und übertrifft so alle Kunstholzprodukte, welche man zum Zwecke der Feuersicherheit an Stelle des Holzes anzu-

wenden versuchte.

Varketol

heißt ein Präparat, welches von der Firma Lendi & Co. in Zürich in Alleinvertretung für die Schweiz in den Handel gebracht wird und welches das teure zeitraubende und anstrengende Parquetbodenwichsen vollständig entsbehrlich macht. Parketol ist der einsachste, beste, dauerhafteste und im Gebrauch billigste Anstrich für Parquetsböden und bietet solgende Vorteile:

Parketol wird zweimal angestrichen, ist nach zwei Stunden trocken und gibt dem Boden einen schönen, dauerhaften, nach Wunsch matten oder blanken Glanz, wobei die Struktur des Holzes vollskändig sichtbar bleibt; einmal angewendet, genügt in täglich und stark benutten Räumen ca. 1 Jahr, in weniger benutten Räumen ist die Halbarkeit nahezu unbegrenzt. Das lästige, zeitraubende Wichsen und Blochen sällt ganz weg, dagegen können Fußböden, welche damit gestrichen sind, se ucht ausgewischen, welche damit gestrichen sind, se ucht ausgewischen, welche damit gestrichen sind, se ucht ausgewischen seinen beshalb keine Flecken und können jederzeit gründlich gereinigt werden, was allein schlase und Krankenzimmer, von großer Wichtigkeit ist. Mit Parketol gestrichene Böden sind glänzend, aber nicht glatt und ist es sowohl auf alte, wie auf neue Böden anzuwenden und eignet sich gleicherweise zum Ausstrichen von Linoleum, im Anstrich von Wande und Deckenvertäselungen, Zimmerthüren 2c.

Das Parketol wird gelblich und fardlos geliefert; ersteres dunkelt etwas, letteres läßt die Holzsarbe uns verändert. Aus den uns vorliegenden, sich sämtlich lobend über das Parketol aussprechenden Zeugnissen erwähnen wir im Auszug eines großen Hotelbesitzers

am Luganersee:

Im März des vorigen Jahres ließ ich die Fußböden sämtlicher Gesellschafts- und Schlafzimmer meines neuen Kurhotels mit diesem Präparat bestreichen, wodurch sie nicht nur eine angenehme Färbung, sondern auch einen dauerhaften Glanz erhielten. In den stark frequentierten Gesellschaftsräumen, Speisesaal, Salon, Restaurant, mußte der Anstrich, nach Ablauf von 6 Monaten erneuert werden, in den Schlafzimmern dagegen war eine Erneuerung erst nach 14 Monaten notwendig. Während dieser ganzen Zeit hatten die Fußböden ein sauberes, glänzendes Aussehen, und waren mit hilse eines Wischers, oder im Notsalle mittelst eines seuchten Tuches sehr leicht und mühelos rein zu erhalten, ein Umstand, den meine sämtlichen Dienstdoten als einen Hauptvorzug des Präparates lobend hervorheben. Selbst frisch verschüttete Linte läßt sich, ohne einen Fleck zu hinterlassen, leicht vom Parketolssirnis auswischen, da dieser das Eindringen

aller wässerigen oder seuchten Unreinigkeiten in das Holz verhindert. Parketol eignet sich zum Anstrich auf Eichen-, Buchen- und Tannenholz, auf Parquet- sowohl wie auf gewöhnliche Riemenböden. Die ansänglich ziemlich hoch erscheinenden Kosten des ersten Anstrichs (ca. 5 Fr. per Zimmer von 20 m² Bodenfläche) sind thatsächlich bald aufgewogen durch die Ersparnisse an Bodenwichse, Bürsten und saurem Schweiß, welche der Unterhalt eines gewöhnlichen, gebohnten Zimmers das ganze Jahr über ersordert.

Ich bin also im Falle, das Parketol jedermann, besonders aber den Herren Hoteliers und Besitzern von Sanatorien als einen schönen, dauerhaften, leicht zu unterhaltenden und verhältnismäßig billigen Bodenlack zu empsehlen, und ermächtige Sie, von dieser Erklärung beliebigen Gebrauch zu machen. gez. E.-T. Blanks Jaquet, Besitzer und ärztlicher Leiter des Kurhauses

Monte Generoso in Rovio.

Verschiedenes.

Gine sensationelle Ersindung im Eisenbahnbetrieb. Hunderte von ersinderischen Köpfen haben sich bemüht, ein Mittel zu entdecken, wie ein sahrender Eisensbahnzug von außen gebremft und zum Halten gebracht werden kann. Nun lesen wir in der "Schweizer. Eisenbahnzeitung", dem Organ der Personals, wie solgt:

"Wir hatten lette Woche Gelegenheit, Versuchen mit einer neu ersunden en Distanzbremse beizuswohnen. Die Versuche sanden vergangenen Dienstag und Samstag, den 4. und 8. Dezember, in Anwesensheit der Ersinder und anderer Fachleute (worunter die H. Kontrollingenieur Glauser als Vertreter des eidgenössischen Eisendahndepartements und Direktor Schreck von der Sihlthalbahn) auf der Station

Gieghübel bei Burich ftatt.

"Der Zweck der Erfinung ist der, einen im Fahren begriffenen Zug durch Einwirkung von außen auf die Westinghousebremse ohne irgend welche Mitwirkung des Fahrpersonals zum Stehen zu bringen. Dieser Zweck wird insolge der genannten Ersindung in einer solch überraschend einsachen Weise ersüllt, daß wir wirklich stappiert waren, als wir die ersten Versuche mitansahen. Wir machten ca. 10 Probesahrten, bei denen der Zug, jeweilen mit anderer Geschwindigkeit sahrend, ohne irgend welche Mitwirkung des Lokomotivsührers, im Kückwärts- und Vorwärtssahren zum Stehen gebracht wurde. Die Geschwindigkeit des Zuges variierte bei den Proben zwischen 8 und 46 km per Stunde. Die Distanz, auf welche der Zug zum Stehen gebracht wurde, variierte, je nach der Geschwindigkeit, zwischen 10 und 67 m.

"Die Erfindung wird voraussichtlich in der Streckenversicherung große Veränderungen hervorrusen. Der Apparat, der auf beliedigen Kunkten der Linie angebracht werden kann, kann in Verdindung mit allen Signalen, Weichen, Barrièren u. s. w. gebracht werden.
Ist nun z. B. ein Zug irrtümlich abgelassen worden oder auf ein falsches Geleise geraten, so wird er durch das Zusammenwirken von Signal und Distanzdremse zum Stehen gebracht. Ueberhaupt kann in allen den Fällen, in denen es unmöglich ist, den Führer in Kenntnis zu sehen, daß er den Zug halten lassen soll, der Zug von außen, d. h. durch Stationsbeamte, Weichen= und Bahnwärter u. s. v. zum Stehen gebracht werden. Wenn sich serner bei einer Kurve oder einem Tunnel ein frequentierter Bahnübergang besindet, der vom Führer nicht übersehen werden kann, und der Barrièrenwärter vergessen hat, die Barrière zu schließen, so wird es dem Zug einfach unmöglich sein, den Uebergang zu passieren, da die mit der Barrière automatisch in Berbindung gebrachte Distanzbremse ihn daran verhindert.

"Der Gesamteindruck, den wir von der Erfindung erhalten haben, ist der, daß sich die Erfinder, die HH. SH. Steiner, Boltshauser und Graber in Zürich, auf dem Gebiete der Bahntechnik ein großes Berdienst erworden haben; der Erfolg wird gewiß nicht ausbleiben. Es sei nur noch erwähnt, daß sämtliche teilnehmende Fachleute den Ersindern ihr volles Lob aussprachen und sie zu

ihrem Erfolge beglückwünschten."

Herr Schreck, Direktor der Sihlthalbahn, spricht sich siber die Erfindung in einer Weise aus, die uns an dem Ersolge derselben nicht zweiseln läßt. Schon in nächster Zeit sollen Versuche in ausgedehnterem Maße, mit größeren Geschwindigkeiten, stattsinden. Die Vremssung wird bewirkt durch einen einsachen, mechanischen Kontakt-Apparat, der am Längsträger des Gepäckwagens beselftigt ist. Der zweite Kontaktpunkt wird von einer Welle getragen, die mittelst Supports am Schienensuß beselftigt ist. Dieser zweite Kontaktpunkt ist ein schwingens der Hebel, an welchen der Kontaktpunkt ist ein schwingens der Hebel, an welchen der Kontaktpunkt des am Packwagen beselftigten Apparates anschlägt. Durch den Anschlag wird eine Zugstange ausgelöst und die Deffnung eines Entleerungsventils bewirkt. Die Erfindung hat bei den staatlichen Eisenbahnverwaltungen viel Beachtung gesunden. Man versichert, daß die Anwendung dieses Apparates das Offenbacher-Unglück verhütet hätte.

Das Centralheizungsgeschäft J. Ruef in Bern-Ostermundingen wird in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Runft. Die Ortsbürgergemeinde St. Gallen hat an das Babiandenkmal einen Beitrag von 10,000

Franken bewilligt.

— Das eidgenössische Departement des Innern hat die eidgenössische Kunstkommission beauftragt, einen neuen Wettbewerb für die künstlerische Ausschmückung der zweiten Wand des Waffensals im Landes=

museum zu veranlaffen.

Neber einen neuen Acetylengasapparat ichreibt der ,Birsbote": "Spenglermeister Karl Hänggi in Zullwil (Solothurn) hat einen wesentlich verbesserten Acetylen-Apparat, bei dem eine Explosion ganz auß-geschlossen ist, ersunden. Bei den bisherigen Apparaten muß der Gasentwickler mit Carbid gefüllten Schachteln vollgepfropft werden und derselbe enthält — was nicht vorkommen darf — infolgedessen immer überflüssiges Gas. Dieses sucht dann natürlicherweise einen Ausweg und gelangt ins Zimmer, Keller 2c. Kommt man dann mit irgend einem Feuerungsmaterial in seine Rähe, fo ist die Explosion da. Der Apparat des Herrn Hänggi braucht aber ganz wenig Carbid, um sofort Gas zu erzeugen und das dann alsogleich vom Gasometer aufgenommen wird. Sollte nun diefer allenfalls zu viel Gas aufnehmen, so entweicht dasselbe durch einen Schlauch (Röhre) gefahrlos ins Freie. Der Apparat ist so ein= fach zu bedienen, daß ihn jedes Kind sofort handhaben tann, eine Explosion ist ganz ausgeschlossen und er ist daher gang gefahrlos. Weitere Borteile find die zwei im Gasometer sich befindlichen, selbstregulierenden Bentile, billige Herstellung und so wenig Carbidverbrauch. Das Licht ist viel billiger als bei jeder andern Beleuchtungs= art und zudem wird es an Schönheit und Stärke von keinem andern übertroffen. Ein folch verbesserter Apparat sunktioniert seit letten Herbst beim Erfinder zur all-gemeinen Zufriedenheit. Herr Hänggi hat seine Erfindung beim eidgenössischen Erfindungsamt patentieren lassen und wird nächster Tage, wie mir aus sicherster Quelle mitgeteilt wird, im Besite des Patentes fein."

Obacht bei Acethlengasanlagen! Am 16. Dezember, etwas nach 6 Uhr abends, hat in Romanshorn

infolge unrichtiger Behandlung einer Acetylenbeleuch= tungsanlage eine Explosion stattgefunden, die ein großes Unglück herbeiführte. Ein Augenzeuge schreibt der "Thurg. Zig.": In unmittelbarer Nähe der Unglücks= stätte wohnend, hörte ich um genannte Zeit einen dröh= nenden Knall, ähnlich dem Schuffe eines Mörfers, und ich lief, ein Unglück ahnend, auf die Strafe, wo mir ein surchtbares Jammergeschrei in die Ohren drang. Ich eilte nach der Richtung der Hilferufe und bemerkte bald, daß das an der Bahnhofftraße gelegene Reftaurant zum Schönthal von einer Katastrophe heimgesucht worden war. Glassplitter, Rellersenster und ein großes Fenster des Wirtschaftslotales lagen vor dem Gebäude und jammernd und wehklagend stürzten sich die Infagen auf die Straße. Schwervermundet und entsetlich vers brannt an Kopf und Händen wurde der Wirt Wengert, der erst seit einigen Wochen Bächter und seit turzem verheiratet ist, zum Arzte geführt. Außerdem ist auch seine Frau an einem Fuße und die Kellnerin an Kopf und Händen ziemlich stark verletzt worden. Wie ist das Unglück entstanden? Im Wirtschaftslokale soll plötzlich das Licht erloschen sein und der Wirt wollte unborsichtiger Weise mit einem Lichte in den Reller, um den Fehler zu suchen. Durch unrichtige Behandlung des Apparates soll zu viel Gas erzeugt worden sein, so daß dasselbe in die Rellerräumlichkeiten ausftrömte und beim Deffnen der Kellerthur sich sofort entzündete. Der furchtbare Druck des entzündeten Gases vermochte den Rellerboden, der in seinem ganzen Umfange glücklicher= weise aus Cement hergestellt ist, an dem Plage, wo das Buffet plaziert ist, zu durchbrechen, warf dieses, obschon es einige Zentner schwer ist, in die Höhe und verletzte beim Umfallen die Wirtin und die Rellnerin. Die Gafte tamen mit einigen Schürfungen davon. Wengert foll sehr gefährlich verbrannt sein, so daß man ihn in den Kantonsspital verbracht hat. Ein Glück im Unglück ist es, daß das Haus, das mehrere Familien beherbergt, solid konstruiert ift, sonst wäre eine suchtbare Katastrophe nicht ausgeblieben.

Ein neues Gas. Den "Narg. Nachr." meldet ein Korrespondent aus Bern: Ein Arbeiter in Bern, der sich schon jahrelang in seinen Mußestunden mit Pröbeln und Tisteln abgegeben haben soll, ist in letzter Zeit mit ungewöhnlichem Ersolge beglückt worden: Er hat nämlich ein neues Leuchtgas ersunden, das in Bezug auf Leuchtstraft, Einsachheit der Herstellung und Billigkeit alles Bisherige auf diesem Gebiete in den Schatten stelle. Die Verwendung dieses Gases soll auch sede Explosionsegesahr vollkommen ausschließen. Bevor Näheres bekannt ist, wird man zu dieser Meldung wahrscheinlich ein?

machen dürfen.

Restauration des Schlosses Sargans. Die im versgangenen Sommer begonnenen Arbeiten nehmen trot der eingetretenen kälteren Jahreszeit ihren Fortgang. Der Turm ist sertig und dis unter das Dach wieder bequem besteigdar. Im Burgverließ sind die Reste eines 2,50 m Quadrat messenen älteren Turmes mit ebenserdigem Eingang ausgedeckt worden. Im serneren haben Nachsorschungen im Palas ergeben, daß ein Teil des Erdgeschosses (rechts von der Durchsahrt) vollständig mit Bauschutt ausgesüllt war; die bezüglichen Aussgrabungen, welche indessen noch nicht beendet sind, sorsderten eine große Anzahl Bruchstücke von teilweise sehr wertvollen Osensachen des 14. und 15. Jahrhunderts sowie Knochen von Pserden, Kühen und Schasen 2. zu Tage. Es darf ohne Bedenken angenommen werden, daß diese Bruchstücke mit dem im Jahre 1459 stattsgesundenen teilweisen Einsturz der Burg in direktem Zusammenhang stehen. Im solgenden Jahre wurde die Burg sann wieder ausgebaut. — Für die nächsten

Monate ift die Instandstellung der spätgotischen Zimmer in Aussicht genommen.

Die Generalversammlung der Tößthalbahngesellschaft hat den Bertrag mit der Eisenbahngesellschaft Uerikons Bauma betreffend die Uebernahme des Betriebs dieser Linie durch die Tößthalbahn genehmigt.

Herisau, der 14,000 Einwohner gählende Hauptort Appenzell Außerrhodens, hat die Stelle eines Gemeindes baumeisters creiert und demselben ein Jahresgehalt von Fr. 4000 ausgesetzt. Die Stelle ist zur Besetzung ausgeschrieben.

Straßenban Attiswil. Der vor cirka Jahresfrist von der Bürgergemeinde Attiswil gesaßte Beschluß betr. Bau einer neuen Bergstraße durch ihre ausgedehnten Beiden und Waldungen bis hinauf auf die Höhen des Jura geht nun seiner Verwirklichung entgegen. Der von Hrn. Geometer Weber in Langenthal ausgearbeitete Plan wurde letzten Samstag an zahlreich besuchter Verssammlung gutgeheißen und sofortige Inangrissnahme beschlossen. Die Straße wird große Vorteile bieten; man wird nach ihrer Vollendung nicht mehr genötigt sein, allährlich eine Masse Holz und Heuz zu Schleuderspreisen zu veräußern; der eisensührende Haslibrunnen, die Nähe von Minerallagern, sowie der prachtvolle Aussichtspunkt unter den ehrwürdigen altersgrauen Linden auf dem Lindenmätteli lassen erwarten, daß die beiden alten Bergwirtshäuser in absehdarer Zeit einem mosdernen Neubau werden Plat machen müssen.

Straßenban Unterseen bei Interlaten. Die Gemeindeversammlung beschloß einstimmig ben Bau zweier neuer Straßen, der Scheidgasse und Seeftraße.

Quellenankauf Seebach. Eine ziemlich zahlreich besuchte Versammlung der Gemeinde Seedach beschloß letten Sonntag nach ca. $3^{1/2}$ stündiger Beratung, um einem event. zukünftigen Wassermangel abzuhelsen, den Ankauf des Rietmühlegewerdes mit den Neunbrunnens quellen in Dietlikon. Da aber die Zuleitung des Wassers von Dietlikon nach Seedach große Ausgaben verursachen wird, wurde die Verwaltungskommission des Licht- und Wasserwerkes beauftragt, in der Gemeinde selbst oder in deren Umgebung nochmals gründlich nach Wassers zu suchen, damit das Projekt von Dietlikon noch um einige Jahre hinauszeschoben werden könnte.

Wasserversorgung Hornussen (Fridthal). Die Einswohnergemeindeversammlung beschloß die Erstellung einer Wasserversorgung. Die Kosten dieses Werkes mit Hochdruck sollen auf ca. 30,000 Fr. zu stehen kommen und in 25 Jahren amortisiert sein.

Bafferverforgung Guttannen. Die Arbeiten find zur Submiffion ausgeschrieben.

Korreftion und Berbauung des Turtmannbaches und des Kummengrabens (Wallis). Der Turtmannbach ist seit den Hochwassern des Sommers 1898 zu einer ständigen Gesahr für die Gemeinde Turtmann geworden und zwar hauptsächlich durch die vom Kummengraben, einem überaus wilden Gesellen, herkommenden Geschiebe, die das Bett des Turtmannbaches so auffüllten, das das Dorf bereits in drohender Gesahr stand, überschwemmt zu werden. Diese Gesahr besteht fort, weil die Geschiebe das Bett des Baches um beinahe 1 m erhöht haben, so daß dasselbe heute um 2—3 m die umliegenden Usergelände überragt. Die Korrektion ist als dringend nötig erkannt, für den Turtmannbach sowohl wie sür den Kummengraben. Die Kosten der Korrektion beider Läuse sind auf zusammen Fr. 285,000 veranschlagt. Der Bundesrat beantragt nun eine Subvention von 40 % gleich Fr. 88,000 für die Korrektion des untern Lauses des Turtmannbaches und eine solche von 50 % gleich Fr. 65,000 für den Kummengraben und den obern

Teil der Turtmannkorrektion. Der Nationalrat aber sowohl als der Ständerat bewilligen einen Beitrag von $50~^{\rm o}/_{\rm o}$ für das ganze Werk.

Der Tunnel des Jamant für die Wasserleitung von Lausanne, an dem seit zwei Jahren gearbeitet wird, ist am 18. Dezember durchgeschlagen worden. Er ist der zweitlängste des ganzen Werkes und mißt 2503 m.

Reine Kohlennot mehr! Ueber den Rückgang der Kohlenpreise wird aus Böhmen gemeldet: "Licht nur, daß von einer Kohlennot schon lange keine Kede sein kann, merkt man überall das Borhandensein reichlicher, ja überschüssiger Kohlenlager. Die Ursache dieser Versänderung liegt einerseits darin, daß die starken Abnehmer, die Industriellen, öffentliche Anstalken u. s. w. infolge der früheren Angstkäuse mit Kohlenvorrat sörmlich überstätigt sind, und von dieser Seite jede Nachstrage ausgehört hat, auch die meisten Haushaltungen sind auf lange Zeit mit Kohle versorgt, andrerseits hat das ungewöhnliche Andauern sehr milden dis warmen Wetters die Abnahme der Hausbrandtohle auf das Aeußerste eingeschränkt. Insolgedessen hat sich das Angebot von Kohle aller Art bedeutend vermehrt, die Kohlenhändler übersluten die Abnehmer mit Anträgen zu den günstigssten Bedingungen, ja, sie erbieten sich von freien Stücken zu ganz erheblichen Borzugspreisen selbst dei Abnahme kleinerer Menge, und auch die letzten Kleinhändler haben schon ihre Preise ermäßigt."

Deutsches Cementsyndikat. Die "Frkf. Zig." meldet: Der Verband der süddeutschen Cementwerke, dessen Zusstandekommen kürzlich berichtet wurde, hat nunmehr die Verständigung mit dem Nordwest-Mitteldeutschen Verbande zum Abschluß gebracht. Die Unterzeichnung liegt von allen beteiligten Stellen vor. Ohne Verständigung untereinander blieben bisher und bleiben wahrscheinlich auch in nächster Zeit die Cementwerke in Verlin und Stettin und in Oberschlessen.

Gin alter Baum. Es gibt Bäume, deren Alter man nach den Ringen auf 1600—2000 Jahre geschät hat. Auch existieren versteinerte Bäume, die in entlegenerer Vergangenheit gelebt haben muffen. Aber eine große Seltenheit ist ein Baum, der, wenigstens bezüglich des Holzes, noch vollkommen in urprünglicher Beschaffenheit erhalten ift und deffen Alter auf mehrere Taufend Jahre geschätzt wird. Ein solcher Baum, eine Cederntanne, ift, wie "Cal. St. B. 3." erfährt, fürzlich im californischen County Placer, einem Ausläufer des Sierra = Nevada= Gebirges, gefunden worden. Man stieß auf denselben bei der Anlegung eines Bergbautunnels. Roch stehend wurde er gesunden, etwa hundert Fuß hoch. Leider hatten Diejenigen, die ihn zunächst fanden wenig Sinn für wissenschaftliche Forschungen. Da er ihnen im Wege war, sie aber noch alle Fasern vorzüglich erhalten und das Holz sehr start fanden, schnittten sie ihn alsbald in Stücke und benützen diese als gediegene Stüthalken des Tunnels. So verschmolzen Neuzeit und vorgeschicht= liches Altertum! Immerhin konnten Gelehrte auch nach= her Verschiedenes über diesen Baum ermitteln. Sie stellten fest, daß der Baum der sogenannten plioteanischen Periode angehörte, das heißt der jüngsten drei Schicht= bildungen der Tertiär-Formation des Erdreiches, und die Stätte, wo er stand, seinerzeit ein Flußuser war. Zahllose Tonnen vulkanischer Lava haben sich über diesem ehemaligen Flußbett gelagert. Es war das Berlangen nach Gold, welches zur Bloßlegung biefer Stätte führte. Man fand übrigens noch andere Bäume oder Baumteile im Herzen des Berges, aber fie hatten wenig im Vergleiche zu dieser majestätischen Cederntanne zu besagen, die so vorzüglich erhalten war.